Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 79. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 8. (21) Oktober 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Vom Ministerium des Innern bestätigte

Hebammenschule

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.

Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.

Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.

Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky.**

Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 18

Doktor **A. Gavendo** hat sich in der Kolonie Nikolajpol (№ 1) niedergelassen.

Zahnärztin **Bernstein-Gavendo** — heilt Zahnkrankheiten, — plombiert, entfernt kranke Zähne und macht künstliche Gebisse.

Vom 15. September an täglich Krankenempfang. 10—5

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

18 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch** in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. **Ständige Betten** in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 77c.

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut- und Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus. 30-22

Dr. **S. Eigensohn.**

Sprechstund. 9–12, 5–7, Sonntag 10–2. Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4

> Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt.
>
> Pestalozzi.

Oberlicht.

„Ich bin ein Mensch“

(Schluß).

In ähnlicher Weise kann man sich ein Tier vollkommen denken als Tier, und nur so, nicht anders, soll auch der Mensch vollkommen sein als Mensch. Als Gott das ganze Weltall mit allem, was darin lebt und webt, ins Dasein rufen wollte, da lebten in seinem schöpferischen Geiste gewiß schon die Ideen, nach denen sich alles gestalten sollte. Hier könnte man vielleicht anwenden, was Lermontow in seinem Roman „Ein Held unserer Zeit“ von den Ideen sagt. „Die Ideen“, so heißt es dort, „sind organische Geschöpfe; ihr Insdaseintreten gibt ihnen schon die Form, und diese Form ist Handlung.“ Wir erschaffenen Wesen leiten die Ideen ab aus den uns umgebenden Dingen; aber bei dem allmächtigen Gott wurden die Ideen, die aus ihm entsprangen, durch seine Schöpferkraft zu wesenhaften Dingen. Wir wissen nicht, wie herrlich es vor dem Sündenfall unserer ersten Eltern auf dieser Erde gewesen sein mag; aber das können wir beobachten, daß es heutzutage auf der ganzen Erde, so schön sie uns auch manchmal zu sein scheint, nicht ein einziges Wesen gibt, das ganz vollkommen wäre in seiner Art, — daß sich aber ein Ringen nach der Vollkommenheit bemerkbar macht, nicht allein in der Menschen-, sondern auch in der Tier- und Pflanzenwelt, sowie auch in der sogenannten leblosen Natur. Ganz vollkommen ist jetzt nur Gott, unser himmlischer Vater. Darum sagt auch der Herr Jesus zu seinen Jünger: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Damit will Jesus doch gewiß nicht sagen daß wir Gott in allem ganz gleich sein sollen; denn wären wir das, so wären wir ja selber Götter. Das Wort haben wir meines Erachtens nur so zu verstehen: wie Gott vollkommen ist als Gott, so sollen wir Menschen vollkommen sein als Menschen, entsprechend der Menschheitsidee, die der Schöpfer durch uns verkörpern wollte. Und frag: jemand, wie dieses Ideal denn beschaffen sein mag, so dürfen wir nur auf **den** hinweisen, der uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir seinen Fußstapfen sollen nachfolgen. Aber wir werden es, wo anders wir keine Schwärmer sind, nie vergessen, daß wir n u r M e n s c h e n sind, während er G o t t u n d M e n s c h war. Er hat als Gott und Mensch einiges nicht getan, was wir, die wir nur Menschen sind, mit gutem Gewissen tun und auch tun dürfen (Beispiel: Er hat sich keine Frau genommen) und umgekehrt (Beispiel: Er hat sich anbeten lassen). Er hat die Seinen zwar Brüder genannt, es aber trotzdem in allen seinen Worten immer wieder durchblicken lassen, daß zwischen ihm und Gott doch noch ein anderes Verhältnis statt hatte als zwischen uns und Gott. (Man denke nur an die Worte: „Ich fahre auf zu m e i n e m Gott und zu e u r e m Gott, zu m e i n e m Vater und zu e u r e m Vater“. Warum sagt Jesus nicht: „ – zu u n s e r m —“? Vergleiche auch: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie e u e r Vater im Himmel vollkommen ist.“)

Ich glaube nun zur Genüge dargetan zu haben, daß es etwas eigentümlich Menschliches geben muß, etwas, was den Menschen von allen anderen lebendigen Wesen, den sichtbaren und den unsichtbaren, unterscheidet und immer unterscheiden wird. Und hat Gott uns als Menschen gewollt, so darf das Menschliche in uns auch zur Geltung kommen. O möchte ein jeder von uns das Menschheitsideal des Schöpfers durch sich verwirklichen, wahrlich wir hätten uns unseres Menschtums nicht zu schämen. Alsdann könnte ein jeder von uns freudig sein Haupt erheben und mit Dank gegen Gott sagen: „Ich bin ein Mensch.“ Denn wie hat nicht Gott gerade dies sein Geschöpf vor allen anderen bedacht! „Ich bin ein Mensch!“ d. h. ich bin das einzige von allen Erdengeschöpfen, das mit klarem Bewußtsein das Gute wollen, das Wahre lieben und über das Schöne sich freuen kann. „Ich bin ein Mensch!“ d. h. ich bin eins von den Wesen, die also geachtet sind vor den Augen Gottes, daß er seinen eingebornen Sohn für sie dahingegeben hat, um sie durch ihn ihrem Ideal von neuem zuzuführen. „Ich bin ein Mensch!“ d. h. ich bin ein Geschöpf, das nicht allein einen sterblichen Leib, sondern auch eine unsterbliche Seele und einen ewigen Geist hat, die nach Gott verlangen und die in ganz eigener Weise durchdrungen werden können von dem Geiste Gottes. Wie unscheinbar sieht ein Wassertropfen aus, den man in einem dunklen Raume beobachtet, und was für eine Pracht entfaltet eben dieser Tropfen, wenn die hellen Sonnenstrahlen sich an und in ihm brechen, so daß er in allen Regenbogenfarben leuchtet! Eben so verändert sich eine Menschenseele, wenn der Geist Gottes sie verklärend durchdringt. Sie kann zu einem Wesen werden, an dem die Engel ihre Lust sehen. Aber wie auch der glühendste Wassertropfen immer noch ein Wassertropfen bleibt, so bleibt auch der durchgeistigtste Mensch immer n u r e i n M e n s c h.

G. Löwen.

Ausländisches.

Italien.

Aus Rom wird berichtet: Dem Blatte „Stampa“ zufolge hat der König beschlossen, der portugiesischen Königsfamilie eine jährliche Apanage von 250,000 Franks zu gewähren.

Frankreich.

Infolge des Ausstandes der Eisenbahnen herrscht auf den Landstraßen Nordfrankreichs seit den letzten Tagen ein gewaltiger Automobilverkehr. Auf der Strecke Paris—Brüssel hat man

Feuilleton.

Weggenossen.

Herbst-Skizze von **Ernst Georgy.**

Erquickende Stille. Breit und schwer lagert warme Oktobersonne auf dem entzückenden Landschaftsbilde. Würzige Düfte entströmen dem Boden, auf den dann und wann lautlos ein Blatt herniedertaumelt. Silbern schimmerende Marienfäden gleiten durch die klare Luft. Das Laub der Gipfel und Wipfel schwelgt vom sattesten Grün durch alle Nüancen des Gelb bis zum purpurnen Rot. Flammengleich wirken dichte Gebüsche auf grünem Rasen.

Die Augen erfüllt von der Herbstschönheit ringsum, sitzt eine Dame auf der einsamen Bank an der uralten Steinmauer, die Efeu und wilder Wein überspinnen. Ihre Gedanken lassen nach in ihrer fieberhaften Tätigkeit, und tiefer Friede zieht in ihr Herz. So — nur so, hat sie sich die Heimkehr gedacht! Aus dem wirbelnden, hastenden Treiben der Großstadt, aus den Berufskämpfen und geselligen Pflichten floh sie in die kleine Vaterstadt zurück, in das alte Familienleben oben am Wall. Nun genoß sie den Frieden in steigender Beglücktheit. Zeitschriften und Zeitungen erhielten sie auf dem Laufenden. Wie freute sie sich auf die Arbeit droben am väterlichen Schreibtisch im Erkerausbau des gotischen Turmzimmers. Magdalene Zimmer streckte und dehnte die schlanke Gestalt. Ihre Finger fuhren glättend über den blonden Scheitel, die feinen Züge ihres Antlitzes, die schon deutliche Spuren von Kämpfen und Leid trugen. Mit noch nicht vierzig Jahren war sie bereits über ein Jahrzehnt verwitwet, und der Schmerz über den Tod von Gatten und Söhnchen hatten ihr schriftstellerisches Talent zutage gefördert.

Lauschend hob sie den Kopf. auf dem Absatz unter ihr schlängelte sich ein zweiter schmaler Weg um den Wall herum. Stimmen erklangen. Feste Schritte ertönten. Ein junges Pärchen: er mit der Primanermütze des Gymnasiums — sie, ein Patriziertöchterlein nach Ansehen und Kleidung, die Notenmappe am Arm, kam daher. Blühende Jugend alle beide. Sie bemerkten nichts von ihr, die soviel höher saß, sondern ließen sich auf der Bank, gerade unter ihr, nieder.

„Von allen hast eben nur du mir Eindruck gemacht, Käte! All mein Gefühl konzentriert sich in dir! Und wenn ich jetzt nach Jena studieren gehe, so wird dein Bild in meinem Herzen mich vor allen Versuchungen bewahren. Ich bleibe dir treu, weil ich dich als meine Verlobte betrachte!“ versicherte seine frische Jünglingsstimme. „Wenn du nur in der Genfer Pension die gleiche bleibst?“

„Aber liebster Hans, wir Mädchen brechen doch wohl nie die Treue! erwiderte sie betont. „Es ist nur so furchtbar schade, daß eure Studien so schrecklich lange dauern.“

„O, Schatzi, die paar Jahre vergehen wie der Blitz! Wir werden uns doch dazwischen häufig sehen und schreiben! Ich komme von dir doch nicht los, du Süße, Holde, Einzige!“

„Hansel, liebster, guter!“

Das Geräusch von Küssen ertönte. Frau Zimmer beugte sich vorsichtig vornüber und erspähte die Liebenden. Sie hörte ihr kosendes Necken, ihr jugendseliges Schwatzen, Pläne machen und ausspinnen.

„Wenn ich das Physikum habe, erlaubt dein Vater vielleicht schon, daß wir uns öffentlich verloben und dann...“

„Ja, dann,“ jubilierte ihr helles Backfischstimmchen, „dann sind wir über den Berg, Hansel! Dann sind's ja nur noch ein paar Jahr, bis du fertig bist.“

„Gewiß, Schatzi, dann heißt es Frau Käte Schmittlen. Klingt das nicht fein. Dann kaufe ich mir im neuen Villenvorort das hübscheste Häuslein, hole mir meine Frau Doktorin, und unser Dasein wird ein Paradies. Denk doch, immer beisammen, Käte, den ganzen Tag...“

„Gott, Hansel, wird das herrlich! All das Glück, die Kameradschaft, die Wonne! Du und ich im eigenen Heim,“ die junge Stimme brach vor innerem Erregtsein.

„Und es soll keine solche Alltagsehe werden, wie sie bei uns üblich, Schatzi! Wir werden unserem Bunde die Poesie, das Glück wahren. Meine Praxis wird die Welt draußen sein, und unser Häuschen...“

„Ein Paradies auf Erden, Hansel. Wir lassen nichts Böses über die Schwelle.“ Schon verhallte die frische Mädchenstimme, denn das Pärchen hatte sich erhoben und schritt eng aneinander geschmiegt, Arm in Arm von dannen.

Magdalene Zimmer schaute ihnen wehmütig lächelnd nach. Die beiden Glücklichen mit ihrem Liebesfrühling im Herzen kehrten sich nicht an den Herbst ringsum, der so deutlich vom Vergehen sprach. Auf diesen Wegen war auch sie geschritten in der Blüte ihres Daseins, neben ihr der Held ihrer Träume, rank und schlank wie Hans Schmittlen; und auch sie hatten das Märchen vom Glück ausgesponnen...

„Frau Magda!“

Die Angerufene hob, jäh zusammenschreckend, das Haupt. Eine zarte Röte färbte ihr Antlitz und machte es märchenhaft jung und reizvoll. Sie hatte den Kommenden nicht bemerkt und sah ihn jetzt voller Staunen an. „Sie, lieber Freund?“

„Darf ich?“ Er ließ sich neben ihr nieder. „Ich war bei Ihnen oben, Frau Magda, und als die alte Kunzen mir verriet, daß sie spazieren gegangen, wußte ich, daß ich sie hier finden würde.“ Er stellte den Stock neben sich und nahm den Hut von dem braunen Haar, in dem silberne Fäden schimmerten. Sein bräunliches, männliches Antlitz mit dem weichen Schnurbart war ihr zugewandt, seine Augen suchten ihren Blick.

Sie wich ihnen aus und sagte ablenkend: „Soeben sind drunten Hans Schmittlen und Käte Gellert vorüber gegangen, und Maienglück war in ihnen und ihren Hoffnungen und Wünschen.“

„Nichts neues unter der Sonne“, sagte er lachend, „der alte Stadtwall hat wohl jahrhundertelang zu gleichen Zwecken als Kouliße gedient. Nur der Name der Schauspieler wechselte im Lauf der Zeit. Heute waren es Hans und Käte, und vor zweiundzwanzig Jahren...“

„Joachim und Magdalene,“ ergänzte sie und seufzte. Ihre Hand wies auf die sonnige Landschaft hinaus. „Es ist Herbst geworden, Joachem Maltzow, pensionierter Major und würdiger Bürgermeister unserer Residenzstadt.“

(Schluß folgt.)

noch nie eine solche Masse von Kraftfahrzeugen auf der Straße gesehen. Typen aller Art sind vertreten, vom kleinen Tourenwagen bis zur großen Rennmaschine, sämtlich mit Menschen vollgepackt, die teilweise bis hundert Frank für einen Platz bezahlten. In Paris selbst werden die Autos bereits so außerordentlich in Anspruch genommen, das es schwer hält, einen Wagen zu finden. Die Chauffeure profitieren von der Lage, um Extrapreise zu fordern. Ein Amerikaner bezahlte für eine Automobilfahrt Paris—Boulogne 3000 Fr.

In Paris, wie in der Provinz haben die Bahnhöfe das Aussehen eines Kriegslagers. In Toulouse sind alle Truppen in den Kasernen marschbereit. In Lyon sind gleichfalls alle Vorkehrungen für eine rasche Mobilisation getroffen.

Die Pariser Presse brandmarkt die Urheber dieses Ausstandes, den sie als ein Verbrechen am Vaterlande erklären. Auch in der öffentlichen Meinung ist man einmütig in der Verurteilung einer Bewegung, die ohne Not die Lebensinteressen Frankreichs aufs Spiel setzt.

Ministerpräsident Briand, der ja selbst aus der sozialdemokratischen Partei hervorgegangen ist, bezeichnet die Handlungsweise der Streikenden rundweg als ein verbrecherisches, aufrührerisches Unternehmen.

Es sind Anzeichen vorhanden, daß unter den anarchistischen Elementen lebhafte Agitation getrieben wird. Viele Revolver und Totschläger werden gekauft, man spricht von einem neuen Fort Chabrol, wo die von der Polizei verfolgten Elemente sich vor den Behörden zu verbergen gedenken. In diesem Falle würde die Regierung die entschiedensten Maßnahmen ergreifen.

In den Markthallen beklagt man den Mangel an Zufuhr der aus Rußland erwarteten Hühnereier. Der Vorrat an solchen reicht kaum noch für drei Tage. An Brot und Fleisch wird vorläufig kein Mangel eintreten. Dagegen sind Fische schon selten geworden. Von einer Million Liter Milch, die Paris täglich braucht, kommen 800,000 Liter aus der Provinz. Bleiben diese aus, dann wird die Lage bedenklich, und die Kindersterblichkeit muß zunehmen.

Palästina.

Das Syrische Waisenhaus in Jerusalem, das bekanntlich am 12. Juni ds. J. niedergebrannt ist, wird in seinem vollen Umfange wiederhergestellt werden. Nach dem Vorgang des Deutschen Kaiserpaares, das sich mit rascher und wirksamer Hilfe an die Spitze gestellt hatte, haben sich viele Hände geregt, um das seit 50 Jahren im Segen wirkende Haus nicht untergehen zu lassen. Von den zur Wiederherstellung erforderlichen 200 000 Mark sind bereits etwa 170 000 Mark eingegangen; den Rest hofft der Vorstand noch zu bekommen. Die Wiederherstellungs-Arbeiten sind sofort energisch in Angriff genommen worden. In Pommern (Stettin) ist der gewaltige eiserne, feuersichere Dachstuhl angefertigt, in Bayern Altarbild und Paramente (gestiftet), in Hessen Altar- und Kanzelbekleidung (gestiftet), in Thüringen die Glocken (Franz Schilling in Apolda), in Württemberg die Orgel (Weigle in Echterdingen), im Elsaß die Turmuhr (Ungerer in Straßburg), am Harz die Kirchenfenster (Ferd. Müller in Quedlinburg), am Missisippi der von einem dortigen Freunde geschenkte Tiefbohrer zur Aufsuchung von Wasserquellen. Wiederherstellung von Kirchenfenstern, Orgel und sonstigem Kirchenschmuck sind durch besondere Stiftungen ermöglicht. In Jerusalem stehen zurzeit ganze Scharen von Werkleuten auf dem Bauplatze, um das Haus noch vor Eintritt der Regenzeit im November unter Dach zu bringen.

Amerika.

Der Aviatiker Wellmann hat in seinem Luftschiff mit 6 Passagieren den Flug von Amerika nach Europa angetreten. Der Ballon ist mit einem genügenden Gasvorrat und einem telegraphischen Funkenapparat ausgerüstet. Laut erhaltenem Telegramm befindet sich das Luftschiff in einem dichten Nebel; den Motor hat man zeitweilig abgestellt, doch macht das Schiff 25 Knoten in der Stunde.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Vom Generalkonsistorium. Die diesjährige Herbstsitzung des evang.-luth. Generalkosistoriums beginnt am 20. September und wird bis zum 20. November tagen. Der derzeitige Personalbestand der obersten geistlichen Behörde der evang.-luth. Kirche des Reichs besteht aus dem Präsidenten — Wirkl. Geheimrat Senator E. v. Scholtz, dem Vicepräsidenten — Bischof E. Freifeldt, den weltlichen Mitgliedern — Reichsdumamitglied Baron H. v. Foelckersam und Staatsrat K. v. Güldenstubbe, den geistlichen Mitgliedern — Oberkonsistorialräten W. Kentmann, Pastor in St. Petersburg, und P. Willigerode, Pastor zu Dorpat. (St. Pet. Ztg.)

Moskau. Der Präsident der ersten Reichsduma Professor S. A. Muromzew ist plötzlich im Alter von 60 Jahren gestorben.

Nowotscherkassk. Die lutherische Gemeinde in der Stadt Nowotscherkassk, die bisher vom Pastor zu Taganrog geistlich bedient wurde, wird vom Dezember dieses Jahres an zusammen mit mehreren deutschen Kolonien in der angrenzenden Kalmückensteppe eine selbständige Adjunktur bilden. Die Gemeinde besitzt seit 1899 ihre eigene schöne Kirche. Gegenwärtig wird ein Pastorat von 7 Zimmern gebaut und zwar allein von der Stadtgemeinde, die kaum mehr als 700 Seelen zählt. Als Pastor ist nach Nowotscherkassk berufen und hat die Berufung angenommen Pastor Alfred Keller, bisher Pastor in Lugansk.

Neu-Stuttgart. Missionsfest. Am Sonntage, den 12. September d. J. durften wir wieder hier in Neu-Stuttgart ein Missionsfest feiern, nachdem seit dem letzten Fest bereits 9 Jahre vergangen waren. Schon im Winter waren zu dem Feste insofern Vorbereitungen getroffen worden, als die Frauen und Mädchen in den Landgemeinden verschiedene Handarbeiten machten, welche zum Besten der Mission versteigert werden sollten. Auf der Synode in Grunau hatte ich die Zusage einiger Amtsbrüder, zum Fest zu kommen, erhalten, und so war es mir möglich, den 12. September als festen Termin ins Auge zu fassen. Schon in den Tagen vorher wurden im Dorfe mancherlei Vorbereitungen zum Empfange der zu erwartenden Gäste getroffen. Endlich trafen Sonnabend früh mit dem Zuge die ersten Festgäste ein Pastor Aman und Pastor a. D. Heine, letzterer in Begleitung seiner drei Schwestern und eines Neffen, so daß sämtliche noch lebenden Kinder Pastor Heines (des früheren Rheinischen Missionars und späteren Pastors zu Neu-Stuttgart) auf diesem Missionsfest zugegen waren. Am Sonnabend Abend fand ein Begrüßungsgottesdienst in unserm Bethause statt. Zuerst sprach ich als Ortspastor, dann betraten die Brüder Heine und Aman den Altar, um herzliche Worte der Begrüßung an die Gemeinde zu richten. Es war mir so recht aus dem Herzen gesprochen, als Bruder Aman hierbei den Gedanken aussprach, es könne doch nur mit großer Furcht an die Feier dieses Festes gegangen werden, hier in dieser Gemeinde, wo früher so gesegnete Feste gefeiert worden seien, zu Wüsts Zeiten, und dann später bei Pastor Heine, wo solche Zeugen wie Sam. Keller und andere zugegen gewesen seien. — Aber Gott der Herr hat sich dann auch freundlich zu uns bekannt, und ich hoffe, daß so mancher tiefere geistliche Anregungen aus diesen Festtagen in das Alltagsleben hineingenommen haben wird.

Am Sonntag morgen sahen wir in den denkbar schönsten Herbsttag hinein. Es war ein rechtes Festwetter, welches von vornherein eine gewisse Feststimmung weckte. Bald rollten auch die Wagen der Festgäste zum Dorfe herein, und es gab wohl kaum ein Haus, welches nicht an diesem Tage sich gastlich zum Empfange der Gäste geöffnet hätte. Am Vormittage predigten die Pastore Aman und Heine in der Kirche. Am Nachmittage versammelten sich alle im Pastoratsgarten, wo Pfarrer Kludt aus Neuhoffnung eine kurze Ansprache hielt, worauf es an die Versteigerung ging. Der geschenkten Sachen waren aber so viele, daß es nicht möglich war, hier in Neu-Stuttgart die Versteigerung zu Ende zu bringen. Das mußte am nächsten Tage in Neuhoffnungstal geschehen, wo das Fest fortgesetzt und zum Abschluß gebracht wurde. Dort sprach außer den genannten Festrednern noch Pastor Hesse aus Jekaterinoslaw, der leider erst am Montag früh hatte eintreffen können. Es war ganz eigen, wie die eine Rede an die andere sich fügte, obgleich doch niemand vorher gewußt hatte, was der andere sagen würde. Es klang durch alle Reden als Grundton hindurch, daß Jesus es nur sein könne, um den sich alle sammeln müßten.

Die Kirchenkollekten an beiden Orten betrugen 131 Rbl., durch die Versteigerung gingen 379 Rbl. ein, so daß das Gesamtopfer 510 Rbl. betrug, welches für folgende drei Zwecke bestimmt war: die Leipziger Mission, die Rheinische Mission und für den Wiederaufbau des Syrischen Waisenhauses.

Gott aber wolle uns allen, die wir am Feste teilgenommen, den innerlich empfangenen Gewinn bewahren helfen. (Chr. Volksb.)

Odessa. Schulangelegenheit. Im Mai l. J. wurde vom städtischen Schulrat ein Rundschreiben verschickt, laut welchem die Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen, welche eine 25 jährige Dienstzeit hinter sich haben, aufgefordert werden, um ihre Entlassung einzukommen. Dieser Tage fand eine Sitzung des Rates statt, in der beschlossen wurde, Lehrer und Lehrerinnen, welche eine 25-jährige Dienstzeit hinter sich haben, des Dienstes zu entheben. Nur wenigen wird gestattet, noch 1 Jahr zu dienen. Des Dienstes entlassen werden auch einige Lehrer und Lehrerinnen, die nicht 25 Jahre ausgedient haben. Des Dienstes enthoben werden ungefähr 30 Lehrer und Lehrerinnen. (Od. Ztg.)

Sofijewka. Lehrer Adolf Klar, der 19 Jahre lang die Neuhochfelder Schule bedient und 7 Jahre lang an der Rosenhofer Schule arbeitete, die silberne Medaille mit der Aufschrift: „За усердие" und mehrere Zeugnisse besitzt, hat im September dieses Jahres im Komitee des Charkower Lehrbezirkes sein Examen als Hauslehrer für deutsche Sprache gemacht. Seine Adresse ist: Ст. Янцево, Южн. ж. д. Екатеринослав. губ. учт. Ад. Кляръ.

Berdjansk, den 6. Oktober. Vom 3.—5. Oktober fand in der hies. Realschule eine Ausstellung von Schülerarbeiten im Zeichnen und Malen statt. Es ist aller Achtung wert, was die Schüler unter der Leitung des tüchtigen, bewährten Zeichenlehrers W. T. Schejkin. geleistet haben; es waren unter andern Zeichnungen in Blei- und Tuschausführung ausgestellt, die die gerechte Bewunderung der Besucher erregten. Auch einige sehr gute Arbeiten in Wasser- und Ölfarben konnte man sehen. Es ist zu bedauern, daß die Schüler die Arbeiten nicht auf die Jekaterinoslawer Ausstellung gebracht, wo sie jedenfalls mit einem Preise bedacht worden wären. Elf Schüler erhielten vom Elternkomitee und dem Ehrenkurator der Schule Bücher und Bildermappen als Belohnungen.

— Am 10. Oktober beginnen die Sitzungen der hies. Landschaftsversammlung. Zur Beratung kommen gegen 80 Fragen.

Neu-Berdjansker Forstei. Den 2. Oktober Feuersbrunst. Gestern 6 Uhr morgens wurden wir plötzlich erschreckt durch den Ruf „Feuer"! Ich beeilte mich zu sehen, und sah zu meinem Schrecken, daß der hölzerne Getreidespeicher, der ungefähr 20 Faden von der einen Ecke der Kaserne steht, in Flammen ist, und bereits an Rettung kein Gedanke sein durfte. Zum großen Leidwesen konnten wir auch gar nichts tun dem zügellosen Elemente Einhalt zu gebieten, weil keine Feuerspritze da war, und bis wir eine aus dem nächsten Bulgarendorfe geholt hatten, lag das Gebäude bereits in Schutt. Im Speicher befanden sich ungefähr 600 Tschtwt. Getreide, welches wohl bis zur Hälfte vernichtet worden ist, und wäre das Kommando nicht so einheitlich vorgegangen beim Löschen, und Aufräumen des Getreides, dann wäre auch das noch zwischen den brennenden Balken und Brettern vom Feuer verzehrt worden. Woher das Feuer entstanden, ist ein Rätsel. J. Bückert.

Chortitzer Bezirk. Bei Abram Päthkau Malaschewka wurden in den ersten Septembertagen aus dem verschlossenen Stalle drei Hengste gestohlen, zwei waren vierjährig und einer einjährig, desgleichen ein Wagen, Geschirre und verschiedene andere Sachen. Die Diebe waren durch die Scheune in den Stall gedrungen, wobei alle Türen sowohl im Stall, als auch in der Scheune abgeschlossen waren; doch fand man auf dem Mittelfach im Spren Spuren von drei Personen, die hier gesessen haben mußten. Ohne Zweifel waren die Diebe zur Zeit des Abendbrots, als sich niemand im Stall befand, in die Scheune geschlichen, um dort abzuwarten, bis der Wirt und die Knechte sich zur Ruhe gelegt hatten.

— Im Dorfe Nowoslobodka brannten am 22. September die Wirtschaftsgebäude des Ansiedlers Daniel Hildebrandt ab. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. In demselben Dorfe entzündete sich am 25. September infolge unvorsichtigen Umganges mit Feuer in der Küche des Jakob Höpner das Stroh, doch den herbeigeeilten Dorfbewohnern gelang es, die Feuerbrunst noch im Keime zu ersticken. Hildebrandt war abwesend.

— Am 27. September brannten in Rosental Stall und Scheune, der Witwe Krüger nieder. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt, obzwar die näheren Umstände unbekannt geblieben sind.

Verbrannt ist dabei auch das Futter und das Brennmaterial des Zeichenlehrers der Chortitzer Zentralschule Heinrich Dyck, der bei Frau Krüger seiner Schwiegermutter wohnte. Dyck selbst war während des Brandes nicht zu Hause. Das Wohnhaus blieb unbeschädigt.

— Beim Chortitzer Ansiedler Gerhard Sawatzky fand man in der Nacht vom 27. auf den 28. September dieses Jahres auf dem Hinterhofe, neben der Tür der Küche an einem

Entartung der Kulturvölker.

In Berlin tagt ein Kongreß, der in jetziger Zeit besonderes Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Psychiater aus der ganzen Welt sind im preußischen Abgeordnetenhause versammelt, um die wichtigsten Fragen über Spezialwissenschaft zu behandeln. Dieser Zweig der Medizin ist in unserer Zeit besonders durch die Sensationsprozesse der letzten Jahre populär geworden, und man blickt daher in der ganzen gebildeten Welt mit großem Interesse auf jenen Kongreß. Die weittragende Bedeutung der Psychiatrie in der modernen Kriminalistik, sowie im Leben überhaupt, rechtfertigt die Notwendigkeit derartiger Weltkongresse auf diesem Wissensgebiete.

Die hervorragendsten Vertreter aus allen Ländern haben sich in Berlin zusammengefunden, und es dürfte angebracht sein, hier näher auf die Verhandlungen einzugehen. Besonders der Vortrag des Münchener Prof. Rudin ist geeignet, in weite Kreise zu dringen. Der bekannte Gelehrte sprach über die Entartung der heutigen Kulturvölker bedeutsame Worte und vermochte seine Behauptungen in einwandfreier Form wissenschaftlich zu belegen. Als die hauptsächlichsten Faktoren des Niederganges betrachtet er den auf die Spitze getriebenen Kampf ums Dasein, die maßlosen Extreme im Genießen und in der Entbehrung, sowie den Mangel an Bewegung des gesamten Organismus, der seines Erachtens in geradezu gewissenloser Weise mißhandelt wird durch die moderne Lebensführung.

Die Folgen dieser allgemeinen Dekadenz körperlicher und geistiger Art führt er uns vor Augen in der herabgeminderten Militärtauglichkeit, in der Zunahme der Stoffwechselkrankheiten, in der Abnahme der normalen Geburten, in der erschreckend häufig auftretenden Gefäßverkalkung, einer Krankheit, die lediglich durch eine schädigende Lebensweise hervorgerufen wird, und endlich ersieht er in der Blinddarmentzündung, die zeitweilig ja bekanntlich an vielen Orten fast epidemisch auftritt, ein weiteres Zeugnis des Niederganges. Auch sonst noch einige Anzeichen von Dekadenz führt er an, so die Stillunfähigkeit und Unlust der modernen Frau. Und alles das vereint, schafft ein anschauliches Bild der Entartung der modernen Kulturvölker. Der Vortragende schloß mit einem ernsten Hinweis auf die Folgen dieser Erscheinungen für unser gesamtes geistiges Leben, und sein überaus klarer und in unumstößlicher, harter Logik aufgebauter Vortrag gipfelte in einem lobenswerten Appell, sich aufzuraffen und durch eine rationelle Rassenhygiene erfolgreiche Maßnahmen zur Abstellung dieser zersetzenden Einflüsse zu treffen.

Man braucht kein tiefgründiger Gelehrter zu sein, kein akademisch gebildeter Mediziner, um alle diese Ausführungen Rudins als leider nur zu wahr erkennen zu müssen. Man braucht nur sehend durch die Welt zu gehen, mit grausamer Deutlichkeit zwingen die verständnisvollen Betrachtungen jedes Laien zur völligen Erkennung dieser Dekadenz. Die Psychiatrie ist nicht nur eine Erscheinung, die auf jenem Boden gedeiht, den die Humanität dem mittelalterlichen Strafkodex abgenommen hat, sondern sie ist auch dazu da, um zu heilen, zu bessern. Sie ist nicht etwa nur das Präventivmittel für Verbrecher, um diese der verdienten Strafe zu entziehen, wie es so oft dargestellt wird, sondern sie dient dazu, aufklärend über unser ganzes heutiges Geistesleben zu wirken. Nicht nur schützend, nein, auch korrigierend soll sie sich vor den modernen Menschen stellen, wir können ihr leider nicht mehr entraten im Kampfe gegen den trotz aller Gegenbehauptungen nun einmal bestehenden Verfall.

Was da von Rudin auf dem Weltkongreß der Irrenärzte gesagt wurde, das ist bitterer Ernst. Jener Passus, der da von den Extremen im Genuß und in der Entbehrung spricht, wirft ein erschreckendes Licht auf unsere Zustände. Der unbeschränkte Genuß auf der einen Seite, die hohle Not, die graue Sorge auf der anderen, und dazwischen die Kluft, die weiter und weiter gähnt. Dort Überfluß, hier Entbehrung als Ausgangspunkt des Verfalls, Parasiten am Volkskörper. Und sie arbeiten an ihrem Zerstörungswerk weiter. Sie dürfen es nicht vollenden. Unsere Wissenschaft ist auf einem Standpunkt angelangt, der es ihr ermöglicht, bei rechtzeitigem Einschreiten heilend zu wirken. Aber sie ist machtlos gegen die wühlenden Fremdkörper, solange ihr nicht von anderer Seite Hilfe kommt. Ueberfluß und Not sind soziale Begriffe, und von der Sozialpolitik allein hat hier die Wissenschaft zu erhoffen.

Die Geschichte selbst ist hier die beste Lehrerin. Der Vergleich mit den Völkern des Altertums ist zwar schon weidlich abgenutzt, aber er kann nicht oft genug bei der Erörterung solcher Fragen herangezogen werden. Das Wachsen des mißmutigen, verbitterten Proletariats, das Schwinden der Tatkraft und Führerqualitäten bei dem dazu Berufenen, so fing es an in Rom und in Athen...

Baum die Magd, eine Bäuerin aus dem Dorfe Tomakowka, erhängt. Die Untersuchung hat ergeben, daß sie sich nicht selbst erhängt hat: der Strick war sorgfältig um den Hals gelegt und noch dazu mit drei Knoten am Haar befestigt; dabei war die Leiche gut gekämmt, mit Kämmen in den Haaren, nur die Füße waren voll Schmutz. Daraus schließt man, daß der Räuber sie verfolgt, gefangen, erschlagen und zuletzt aufgehängt hat! Die Ursache des Mordes ist allen unbekannt. Sawatzky war mit der Magd anfangs zufrieden, sie arbeitete gut, fing aber vor einigen Wochen an nachts viel zu spazieren und war schon wiederholentlich stark zerschlagen nach Hause gekommen.

Orenburg, den 19. Sept. Gar trübe schaute der Landmann im Sommer aus; denn, da der Regen ausblieb, so stand das Getreide, dem Anscheine nach, sehr schlecht. Wider Erwarten hat es aber ganz gute Ernte gegeben: Weizen durchschnittlich 4–5, Gerste 6–8 Tsch. von der Dessj. Der Preis des Weizens ist in Pokrowskoje kein fester 75–80 à Pud. Hundert und darüber Tschetwert hat wohl jeder deutsche Bauer in diesem Jahre bekommen. Viele, die da Pachtland benutzen, haben auch 200–300 Tscht. bekommen. Wie man sieht, steht es materiell besser, als in den letzt verflossenen Jahren. Von Unglück, während der Dreschzeit, ist nichts bekannt. Dieselbe hat sich lange hingezogen; noch in der ersten Woche des September, hörte man, wenn auch nur vereinzelt, die Dreschmaschinen brummen.

Der Unterricht in den Schulen, konnte nur, laut obrigkeitlichen Befehls, wegen Cholera, erst den 15. September beginnen. In der hiesigen Zentralschule ist in diesem Jahre die vierte Klasse eröffnet worden, angestellt sind demgemäß 4 Lehrer. Wie man in der Zentralschule arbeitet, ist daraus zu ersehen, daß Schüler, welche 2–3 Jahre dieselbe besucht haben, schon den Lehrerrock anziehen dürfen. Eine Lehrerfabrik, wie seiner Zeit in Pawlograd, könnte man sagen. Ich glaube jedoch die Dorfsgemeinden sind an solcher Torheit schuld; denn leider gibt es auch hier (unter den Molotschnaer Ansiedlern) Dörfer, welche als das Wichtigste beim „Lehrermieten": die „Billigkeit" im Auge haben. Da wir in den letzten Jahren mehrere Inspektorenwechsel hatten, so ist es schon soweit gekommen, daß solche „Zentralschüler," welche 2–3 Jahre die Zentralschule besucht haben, oder auch 1½ Jahre privatum Stunden genommen haben, ihre Militärjahre als Lehrer abdienen. Ist solches gesetzlich? Wenn es ungesetzlich ist, ich wenigstens glaube es, daß es so ist, denn hier dienen mehrere Lehrer ihre Militärjahre ab, aber erst mußten sie die Rechte erwerben, d. h. das Lehrerzeugnis, also wenn es ungesetzlich ist, ist es dann recht, wenn man es mit Stillschweigen zuläßt? Wem muß man solche Ungesetzlichkeiten melden? Bitte mir und vielen anderen, die ebenso denken, im „Botschafter" Aufklärung zu geben.

Einer, der das Rechte will.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

In Angelegenheit der Pensionskasse.

In Ausführung des Beschlusses der Versammlung des Lehrervereins vom 26. September war an Stelle des Vorsitzenden, der durch Krankheit daran verhindert wurde, der Sekretär der Verwaltung nach Jekaterinoslaw gefahren, um in der Inspektion Aufklärung über einige Fragen bezüglich der Aufnahme in die Pensionskasse und der Statuten der Kasse einzuholen. Da man in der Inspektion über alle uns interessierende Fragen die gewünschte Auskunft nicht zu geben vermochte, so riet man, wir sollten uns direkt an die Verwaltung der Kasse in Petersburg wenden, und teilte mir mit, daß die Lehrer der Brjanskij Sawod dieses schon getan hätten. Diese Lehrer suchte ich auf. Sie zeigten mir die aus Petersburg erhaltenen Briefe, welche deutliche Erklärungen über den Modus des Eintritts in die Kasse geben, aber nicht darüber **wann** und **wieviel** Pension an freiwillige Mitglieder gezahlt wird. Deshalb geht man dort mit dem Gedanken um, einen der dortigen Lehrer nach Petersburg abzukommandieren zwecks Einholung genauer Aufklärungen über die genannten Punkte. Die Verwaltung des Lehrervereins hat nun die Jekaterinoslawer Lehrer benachrichtigt, daß der Lehrerverein einen Teil der Kosten der Petersburger Reise auf sich nehmen wolle. Sobald wir genügend über die die Lehrer angehenden Punkte orientiert sind, werden wir nicht versäumen, die Herren Lehrer davon in Kenntnis zu setzen.

Joh. Fröse.

Antwort auf den Artikel

„Zum Kongreß der Ev.-Christen in Petersburg in № 68 des „Botsch."*)

Lieber Herr D. Epp! Sie machen der Redaktion der „Frdst." einen scharfen Vorwurf daraus, daß sie eine in verschiedenen russischen und deutschen Blättern gebrachte Mitteilung, die der Wahrheit nicht entsprach, berichtigte. Sie zweifeln nicht daran, daß die „Frdst." wahr gesprochen hat. Sie beanstanden es aber, daß sie im Namen aller Mennonitengemeinden spricht, ohne dazu beauftragt zu sein. Sie wollen die „Frdst." augenscheinlich in ihre Grenzen zurückweisen, indem Sie es verstehen würden, wenn die „Frdst." im Namen der Mennoniten-Brüdergemeinde sprechen würde."

Herr Epp! Die „Frdst." ist kein offizielles Organ, weder des Mennonitentums überhaupt, noch der „Men.-Br.-Gem." im besondern, ebenso wie auch der „Botsch.", so viel mir bewußt ist, kein offizielles Kirchenorgan ist. Meine Berichtigung war keine offizielle Kundgebung, sie war das einfache Bezeugen dessen, was ich wußte. So hat es jedenfalls auch die „Od. Ztg." aufgefaßt, die unsre Berichtigung ohne eine Bemerkung ihrerseits aufnahm. Sie, Herr Epp, und ich haben beide gleiche Rechte. Sie sind Mennonit, ich auch. Wenn irgendwo in der Presse entstellte Nachrichten über die Mennoniten erscheinen, die uns unangenehm sein müssen, dann haben Sie und ich — wenn wir in der betreffenden Angelegenheit genügend unterrichtet sind — nicht nur das Recht, sondern auch die unabweisbare Pflicht, diese Entstellungen der Wahrheit gemäß richtig zu stellen.

Oder wie meinen Sie das, daß Sie mir — jedenfalls weil ich zur M.-Br.-G. gehöre – das Recht streitig machen, im Namen des Mennonitentums etwas zu sagen. Seien Sie versichert: wir als Mitglieder der M.-Br.Gem. haben eine gründliche und unparteiische Untersuchung, ob wir echte und vollgültige Mennoniten sind, nicht zu fürchten. Und wir werden uns das Recht von niemandem nehmen lassen, im Interesse des Mennonitentums das zu sagen, was uns geboten erscheint.

Die falsche Mitteilung in den Blättern redete von „d e n Mennoniten." Uneingeweihte (Nichtmennoniten) konnten es kaum anders verstehen, als daß das gesamte Mennonitentum gemeint sei. Die Mennoniten wissen meistens, daß dieses sich an den erwähnten Bestrebungen nicht beteiligen wird, aber da regt sich bei manchem der Gedanke, ob nicht die oder jene Gemeinden beteiligt sind. Deshalb **m u ß t e n** wir genau so sagen, wie wir gesagt haben: „Weder die Gesamtheit der Mennonitengemeinden" — das war für die Nichtmennoniten — „noch irgend eine einzelne Gemeinde" — das war für den einen odern andern Mennoniten,

*) Diese Antwort ist z. T. aus dem Grunde so verspätet, weil Sie, Herr Epp, versprachen, demnächst einen Brief von Herrn Prochanow in Petersburg den Sie erwarteten im „Botsch." zu veröffentlichen. Dieser Brief ist auch, wie wir aus sicherer Quelle wissen, von Ihnen erhalten worden. Sie hatten es so eilig, eine von vornherein ziemlich unglaubliche Mitteilung aus unzuverlässiger Quelle aufzunehmen. Warum zögern Sie so lange, den Brief Pr.'s zu veröffentlichen, wenn auch nur dem wesentlichsten Inhalte nach? A. K.

z. B. auch für Sie -- hat mit einer eventuell geplanten Union zwischen den genannten Glaubensgemeinschaften u. dergl. etwas zu tun.

Sie sind aber doch auffallend inkonsequent. Sie nehmen es mir übel, daß ich angesichts der falschen Angaben erklärte, wie die Sachen stehen. Trotzdem Sie nun journalistisch nicht mehr Recht als ich zu beanspruchen haben, stellen Sie, jedenfalls im Namen des Mennonitentums, mich und andere Mennoniten auf Grund von durchaus unwahrscheinlichen Mutmaßungen und Voraussetzungen zur Rede und schreiben Mennoniten Verhaltungsmaßregeln vor, die milde gesagt, sehr befremdend anmuten. Sie geben in gütiger Weise die Erlaubnis, an dem Petersburger bapt. Kongreß teilzunehmen, doch nur unter der Bedingung, daß die Betreffenden hübsch aufrichtig sind und nicht unter fremder Flagge segeln.

Ich bin nicht autorisiert, Ihnen im Namen der M.-Br.-G. oder sonstiger engerer Kreise der Mennoniten zu antworten, tue es aber privater Weise, im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit. **W e r** hat unter fremder Flagge gesegelt? Und **w a n n** ist das geschehen? Etwa bei der Gründung des Neuhalbstädter Vereinshauses? Sie scheinen das anzudeuten. So viel ich weiß, ist bei diesem Werk alles offen und ehrlich zugegangen. Bitte sehr, Herr Epp, bringen Sie entweder Beweise, daß irgend wann oder irgend wo Unredlichkeiten vorgekommen sind, oder nehmen Sie Ihr Wort zurück. Wir zur M.-Br.-G. gehörige sind immer, wenn wir unsern bürgerlichen Paß vorzuzeigen haben, einfach Mennoniten, wenn aber kirchliche Dokumente in Betracht kommen, zeigen diese genau an, daß wir zur M.-Br.-Gem. gehören. Oder wie sollte man es sonst machen?

Aber ich muß Sie noch auf eine weitere Inkonsequenz aufmerksam machen. Sie ereifern sich darüber, daß die Mitglieder der M.-Br.Gem. nicht immer offen, wahr und klar genug angeben, wer sie sind. — Als unlängst in Jekaterinoslaw von einer Kommission die Wünsche der Mennoniten für die Regierung ausgearbeitet wurden, waren die Vertreter der M.-Br.-Gem. entschieden dafür, daß in diesem Memorandum gesagt werden solle: die Mennoniten sind durch drei Richtungen oder Schattierungen vertreten: Kirchliche, M.-Br.-G. und Ev. menn. Brüderschaft. Da waren grade Sie und noch einer Ihrer Richtung es, die die Ansicht verfochten, von diesen Unterschieden nichts zu erwähnen, und die dann auch mit dieser Ansicht durchdrangen. Wie stimmt das? — Als unlängst der taurische Vizegouverneur in Halbstadt war und die hiesigen Verhältnisse untersuchte, wurde ihm von H. J. Braun mündlich und schriftlich klar auseinandergesetzt, wer wir sind. Herr Epp, wer ist es, der mitunter, wo es darauf ankommt, die Unterscheidungslinie **n i c h t** ziehen will?

Hatten Sie denn wirklich Ursache, sich so aufzuregen? Ist die Gefahr so groß, oder sehen Sie Gespenster, die sich, wenn man ihnen naht, in Luft auflösen? Sie gründen sich z. B. auf die Mitteilung des Korrespondenten eines russ. Blattes über eine Unterredung mit J. S. Prochanow. Demnach ist die Vereinigung der Baptisten und Ev. Christen bereits Tatsache und fehlt also nur noch die Angliederung der Mennoniten usw. Wir wissen aber, daß derselbe Mann vor wenigen Wochen, als H. J. Braun in Petersburg war, diesem mitteilte, daß der baptistische Kongreß in Rostow im vorigen Jahr, der unmittelbar nach dem der Evang. Christen in Petersburg tagte, auf den Vorschlag der Ev. Christen, in gewissen Angelegenheiten gemeinsame Sache zu machen, noch gar nicht geantwortet habe. Auf dem diesjährigen Baptistenkongreß wurde gelegentlich der Ausarbeitung und Einsendung eines Memorandums (доклад) an den Ministerpräsidenten über verschiedene Verfolgungen und Mißverständnisse von jemandem vorgeschlagen, in die Kommission, die das Dokument ausarbeiten sollte, auch Ev. Christen zu wählen, weil diese mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Dieser Vorschlag wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Wir müssen also mit Bestimmtheit konstatieren: **D i e V e r e i n i g u n g d e r r u s s. B a p t i s t e n u n d E v. C h r i s t e n i s t n i c h t T a t s a c h e.**

Aber die Vereinigung der M.-B.-G. mit diesen beiden Gemeinschaften, wie steht es damit? Vor 2 Jahren machten die **d e u t s c h e n** Baptisten der Konferenz der M.-B.-G. den Vorschlag, zusammen in Lodz ein Predigerseminar zu bauen. Die Konferenz ging aus prinzipiellen Gründen nicht einmal auf den Vorschlag ein, sondern lehnte ihn rundweg ab. Der Kongreß der Ev. Christen machte im vorigen Jahr der Rückenauer M.-B.-G einen ähnlichen Vorschlag wie den Baptisten (in gewissen Angelegenheiten zusammen zu gehen). Dieser Vorschlag ist weder vor die Gemeinde noch vor die Konferenz gebracht worden.

Wegen der Beteiligung an dem Baptistenkongreß haben wir keine besondere Umfrage bei den Gemeinden gemacht, glauben aber doch so weit auf dem Laufenden zu sein, um sagen zu können: Nicht eine einzige Gemeinde hat ihre Vertreter auf den Kongreß gesandt. Also Herr Epp! Was bleibt von Ihren Voraussagungen?

Ich nehme an, daß Sie Ihren Lesern nicht absichtlich haben einen Schreck einjagen wollen. Aber das muß ich Ihnen sagen: Ehe Sie einen solchen Artikel loslassen, sollten Sie sich mit der Sachlage besser bekannt machen. Sie verwechseln in Ihrem Artikel augenscheinlich die russ. Evang. Christen mit den Baptisten und bringen dadurch Verwirrung hinein. Sie sagen z. B. „der Kongreß der Evang. Christen fährt fort, die russische Presse zu beschäftigen." Dieser Kongreß tagte im vorigen Jahre und ist gegenwärtig von der Presse mehr oder weniger vergessen. Sie meinen den diesjährigen Baptistenkongreß. Dann lassen Sie den Korrespondenten des „Приди. край" mitteilen: „Der Vorsitzende des allrussischen Kongresses der Evangelisten J. S. Prochanow" usw. Das war er nur für die Dauer des Kongresses im vorigen Jahr. Weil es sich aber hauptsächlich um den diesjährigen Baptistenkongreß handelt, denkt sich der Leser Herrn Prochanow als dessen Vorsitzenden, während er nichts mit demselben zu tun hat. Sie sagen: „Nach der neuen Verfügung des Ministers müssen alle Teilnehmer des Kongresses angemeldet sein." Wir haben uns diese Verfügung noch einmal angesehen. Dort ist von einer vorhergehenden Anmeldung der Gäste nichts gesagt. Natürlich haben diese dann auch weder eine beratende, noch eine entscheidende Stimme. In Nr. 72 Ihres Blattes bringen Sie einen Artikel dem Sie die Ueberschrift geben: „Der Kongreß Ev. Christen **u n d** Baptisten in Petersburg." *)

Einen Kongreß, dem die Ev. Christen mit den Baptisten zusammen abgehalten hätten, hat es aber überhaupt nicht gegeben. Das Mißverständnis kommt wahrscheinlich davon her, daß sich die russischen Baptisten laut einem Beschluß vom Jahre 1905 offiziell „Евангельскія Христiане-Баптисты" nennen. Es ist wirklich dreist von Ihnen, bei einer so mangelhaften Kenntnis der Sachlage so vorzugehen.

*) In dem aus „Утр. Звѣзда" übersetzten Artikel ist auch einiges enthalten, das wohl an und für sich seine Richtigkeit hat, aber nach dem, was im „Botschafter" vorher gesagt wurde, leicht zu Mißverständnissen führen kann; z. B. Ein gemeinsames Preßorgan — politische, ökonomische, wissenschaftliche und literarische Fragen vom evangelischen Standpunkt aus zu beleuchten, — ist bereits gegründet und an ihm nehmen die evangelischen Christen verschiedener Richtungen teil: Die Evangelisten, Baptisten, M.-B.-G. und andere." Wir müssen zu diesem hinzufügen: das genannte Blatt (Утр. Зв.) ist lediglich ein Privatunternehmen, zu dem bis jetzt nur die Evang. Gäste Stellung genommen haben, indem sie es als ihr Organ anerkannten. Weil es ein anderes ähnliches Blatt in Rußland noch nicht gibt, hat es die Bedeutung, wie dort gesagt ist. Aber was die Beteiligung daran betrifft so bezieht sich dieser Ausdruck nur darauf, daß das Blatt auch unter Baptisten, Mennoniten usw. seine Leser und einzelne Mitarbeiter hat.

Sie kennen aber nicht nur die evangelische Bewegung in Rußland wenig. Wenn Sie die M.-B.-G., bezw. auch die ihr nahestehenden Kreise besser kennten, dann würden Sie manche durchaus unglaubwürdige Mitteilungen, die die Tendenz haben, diese Kreise zu verdächtigen, nicht so brühwarm für bare Münze in Ihr Blatt aufnehmen, wie es nicht zum ersten Mal geschehen ist.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, füge ich zu meinem Satz: „Wohl aber mögen die Baptisten auf einzelne Mennoniten für den Fall der Gründung eines solchen Instituts (Seminar) betreffs materieller Unterstützung ihre Hoffnung setzen" — noch hinzu: Ich habe weder von baptistischer noch von menn. Seite etwas Positives in dieser Beziehung gehört. Es war das lediglich meine Voraussetzung, weil es weder ungesetzlich und noch viel weniger ein Unrecht vor Gott ist, wenn man einem evangelischen Institut Unterstützung gewährt. [1])

Wenn Sie antworten, Herr Epp, dann vergessen Sie aber doch die „Flagge" nicht, denn Sie haben nichts weniger getan, als einen bedeutenden Teil der **M e n n o n i t e n** der Unehrlichkeit beschuldigt.

Neuhalbstadt. A. Kröker.

Sehr geehrter Heinrich Jakowlewitsch! [2])

Den beigelegten Brief bitte in der „Friedensstimme" abzudrucken, und können Sie ihn gleichfalls auch an den „Botschafter" senden.

Ihr ergebener
Iw. Prochanow.

St. Petersburg, 22. September.

Geehrter Herr Redakteur!

In einigen Zeitungen war ein Interview eines Korrespondenten mit mir veröffentlicht, bezüglich einer projektierten Vereinigung aller Christen in Rußland, die die Wassertaufe auf den Glauben üben, wie: „Evangelische Christen", Baptisten: russische, deutsche, lettische und estnische, und der Mennoniten-Brüdergemeinde. Um Mißverständnissen vorzubeugen, halte ich es für meine Pflicht, durch Ihre Zeitung zu erklären, daß sowohl in dem Interview, wie auch in dem Brief von dem Rat des Bundes der Evang. Christen, der an den Kongreß der Baptisten adressiert war, (s. Утр. Звѣзда Nr. 35) nur der Vorschlag (предложенie) von seiten der Ev. Christen in diesem Sinn ausgedrückt war. Dieser Vorschlag ging vollständig von den Ev. Christen aus und trug den Charakter einer Voraussetzung (предположенie). An ihm war nicht bloß kein Mitglied der M.-B.-G. beteiligt, sondern auch niemand von ihnen (der M.-Br.-G.) hat auf irgend eine Weise: mündlich oder schriftlich, sein Einverständnis mit dem vorgeschlagenen Programm geäußert. Ich stelle diese Tatsache fest, unabhängig von den Wünschen, von denen ich bei der Abfassung des Vorschlages geleitet wurde.

Mit vollkommener Hochachtung
J. S. Prochanow.

Redakteur der Journale: Христiанинъ und Утр. Звѣзда, Vorsitzender des Allrussischen Bundes der „Ev. Christen."

[1]) Auf einer Sitzung des mennonitischen Lehrstandes in Alexanderwohl (Molotschna) am 7. Februar 1903 wurde u. a. folgende Resolution gefaßt: Wir sind tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur die freie Verkündigung des Evangeliums in seiner ursprünglichen Schlichtheit und Reinheit die Menschen nicht nur zum ewigen Leben zu erleuchten vermag, sondern daß sie auch die von allen so sehr ersehnte segensreiche neue Ordnung des bürgerlichen Lebens schaffen kann, sowie daß durch sie der von Gott eingesetzte allrussische Thron unerschütterlich befestigt werden kann, wie es in 1. Tim. 4, 8 heißt: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." Denn die wahrhaften Nachfolger des Evangeliums handeln in ihrem Leben nach den Worten des Apostels Petrus 1. Ep. Kap. 2, 17: „Gebt Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König!"

[2]) Gemeint ist Heinrich Jakowlewitsch Braun. D. Red.

Etwas zum Nachdenken für unsere mennonitischen Dorfsgemeinden*).

In meinem Artikel in Nummer 70 der „Friedensstimme“ unter gleicher Aufschrift stellte ich die Behauptung auf, ein Gesetz werde nicht durch eine widersprechende ministerielle Verfügung aufgehoben, und kam dann zu dem Schlusse, daß unsern Dorfsgemeinden, als Unterhaltern ihrer Schulen, trotz der Verfügung des H. Bytschkow vom 14. September 1891 das gesetzliche Recht zustehe, für diese ihre Schulen die Lehrerkandidaten vorzustellen.

Dafür, daß meine Behauptung zutrifft, kann folgendes als Beweis dienen. Auf Verfügung der Jekaterinoslawer Gouvernements-Verwaltung wurden vor einiger Zeit aus vielen Dörfern des genannten Gouvernements die Juden ausgesiedelt Es waren darunter Familien, die schon 40 50 Jahre an demselben Platze gewohnt hatten.

Die Gouvernements-Verwaltung handelte dabei nach einer Cirkular-Verfügung des Ministeriums des Innern vom Jahre 1907, die aber einem Gesetze vom Jahre 1882 widersprach, wonach die Juden in denjenigen Dörfern wohnen bleiben durften, wo sie vor der Herausgabe des Gesetzes gewohnt hatten. Mehrere ausgesiedelte Juden dieser Kategorie klagten beim Senat und daraufhin erfolgte eine Resolution des Senats, laut welcher die Verfügung der Jekaterinoslawer Gouvernements-Verwaltung aufgehoben und ihr in wenig schmeichelhaften Ausdrücken die Ungesetzlichkeit ihres Vorgehens zu Gemüt und der Unterschied zwischen einem Gesetz und einer ministeriellen Verfügung klar gemacht wird.

Die Gouvernements-Verwaltung, deren direkte Pflicht es sei, nicht nur selbst die Gesetze zu beachten, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß die Gesetze von allen örtlichen Behörden und Personen beobachtet würden, nenne die ministerielle Verfügung fälschlicherweise ein Gesetz.

In Punkt 3. der Resolution heißt es wörtlich: „Die Gouvernements-Verwaltung, als diejenige Institution, welche an der Spitze der örtlichen administrativen Verwaltung steht, ist verpflichtet zu wissen, daß die von den Ministern erlassenen Verfügungen nichts weiter sind, als Erklärungen der bestehenden Gesetze für die ihnen unterstellten Behörden und Personen, aber diese Gesetze durchaus nicht (отнюдь не) aufheben.“

Unser Schul-Inspektor nennt demnach auch fälschlicherweise die Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung vom 14. September 1891 ein Gesetz, und ist er im Irrtum, wenn er glaubt, daß durch diese Verfügung jenes Gesetz aufgehoben ist, laut welchem alle Unterhalter von Schulen—und folglich auch jede unserer Dorfsgemeinden—ihre Lehrerkandidaten vorstellen dürfen.

Wenn dieser falschen Deutung des Gesetzes auch nur einmal kategorisch entgegengetreten würde, wenn sich auch nur eine einzige in ihren gesetzlichen Rechten geschmälerte Dorfsgemeinde fände, die bis in den Senat ginge, diese Dorfsgemeinde — und mit ihr alle übrigen „Kolonisten“ im Odessaer Lehrbezirk—würde dort ohne Zweifel ebenso ihr Recht finden, wie es die Jekaterinoslawer Juden gefunden haben.

—Wie aus der obenangeführten Senats-Resolution hervorgeht, wäre im Falle einer Klage die erste Instanz die Gouvernements-Verwaltung, an deren Spitze der H. Gouverneur steht, die folgende Instanz — der Senat.

—i—

Bilanz

des 3. Jahres vom 1. Okt. 1909 bis 1. Okt. 1910 der Jekaterinoslawer Mennonitischen Gemeindebibliothek

	R.	K.
Einnahme.		
Kassabestand am 1 Okt 1909	30	21
Von 2 Ehrenmitgl. Beitrag	20	—
„ 24 „ „	47	—
„ monatlichen Lesegeldern	6	50
Vom Gesellschaftsabend im Hause Toews — —	47	54
Summa	151	25
Ausgaben.		
Für Bücher an Hinrichs, Leipzig -- — -- —	103	87
Für Bücher Zoll, Postspesen und Postmarken —	2	64
„ Bücher an D. H. Epp	2	60
„ 91 Einbände à 30	27	30
„ 1 Tisch im Bibliothekzimmer — — — —	10	—
Kassabestand am 1. Okt. 1910	4	84
Summa	151	25

Die Bibliothek hat:
276 erworbene Bücher
159 gespendete „
Summa 435 Bände.

*)Zunächst für diejenigen an der Molotschna.

Büchertisch.

– Wunder der Natur und ihre Bahnen. Von M. C. Kilburn. Mit Vorwort von Generalsuperintendent Pingoud. Band 1. und 2. a 90 Kop zu beziehen durch die Buchhandlung Töws und Penner Gnadenfeld Gouv. Taurien.

Das Büchlein hat den Zweck, den Leser in erbauender Weise in die reichen Schätze moderner Naturerkenntnis einzuführen. In Abschnitten von 6 7 Seiten will es uns anleiten 1) die Wunder Gottes in der Natur zu betrachten, 2) die göttlichen Wunderwerke im Gedächtnis zu behalten, 3) von dem Sichtbaren auf das Unsichtbare zu schließen, 4) durch die erkannten Offenbarungen und Lehren Gottes unser geistiges Leben beeinflussen zu lassen und 5) uns zu veranlassen zum Reden von den Wunderwerken des Höchsten nach dem Worte: „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“

Dieses alles wird erreicht nicht durch schweres Studieren, sondern durch erbauliche Betrachtungen, die unsern Geist unwillkürlich fesseln. Das Lesen braucht nicht viel Zeit in Anspruch zu nehmen. Jeden Tag einen Abschnitt — 20 Minuten, dann hast Du im Laufe eines Monats einen reichen Schatz der Erkenntnis Gottes aus der Natur gesammelt. Nimm und lies! Du wirst es mehr als einmal lesen D. E.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

In der Redaktion in Berdjansk ging für „Bethania“ durch Lehrer A. Enns von den Ebenfelder Schülern 8 R. 30 Kop ein.

— In der Redaktion in Jekaterinoslaw für Bethania eingekommen: Kollekteergebnis in den gottesdienstlichen Versammlungen zu Jekaterinoslaw 176 Rbl; nachträglich von N. 15 Rbl.; von A. E. Georgstal, durch Prediger Niebuhr 10 Rbl.; durch Prediger Heinrich Friesen der Ertrag einer Verlosung von Sachen, welche Ischkuler Frauen und Jungfrauen angefertigt haben 50 Rbl; Ungenannt, der Erlös für einen Eimer Schmalz 10 Rbl.; Jakob Zacharias 50 Rbl.; für Sonntagsfeier durch Gerh. Braun, Nikolaipol, 18 Rbl. 30 Kop. Im ganzen 329 R. 30 K.

B.—a. Ihr Protest ist nur eine Wiederholung dessen, was „d. Botsch.“ bereits gebracht hat. Mit Ihrer Begründung aber können wir uns nicht in allen Stücken einverstanden erklären. Sie wollen, der Religionsunterricht soll frei im Einklang mit unsern modernen naturwissenschaftlichen und kritisch-geschichtlichen Erkenntnissen erteilt werden als Geschichts- und Gesinnungsunterricht, und nicht als kirchlicher Bekenntnisunterricht, der vielmehr Aufgabe des Pfarramtes ist?“ — Dann hört aber der Unterricht auf, christlicher Religionsunterricht zu sein denn die Naturwissenschaft findet Christum nicht; auch ist die Naturwissenschaft ein viel zu unsicherer Grund, als daß man Ewigkeitswarheiten auf demselben bauen könnte, die Naturwissenschaft, die heute so und morgen anders lehrt. Ist der Religionsunterricht nur Geschichts- und Gesinnungsunterricht, dann braucht er überhaupt nicht gegeben werden, und wenn die Schule anders lehrt als das Pfarramt, dann wird ja der Konflikt systematisch in dem Kinde groß gezogen, das noch nicht im stande ist selbständig zu urteilen und zu unterscheiden. Das wäre nicht nur ein Unglück, sondern auch ein Unrecht. Was aber die Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes durch die Prediger anbetrifft, gegen die Sie Stellung nehmen, so weiß ich nicht, was sie an Stelle derselben stellen wollen. Ganz ohne Kontrolle dürfte es doch aber wohl nicht jedem Lehrer freigestellt sein, vollständig nach eigenem Ermessen denselben zu betreiben. In Deutschland denkt man wohl an eine staatliche Beaufsichtigung, wir aber würdens kaum wünschen, daß dieselbe den Inspektoren übergeben werde!

Buntes Allerlei.

-- Bei den Waldbränden im Gebiet Minnesota sind etwa 1000 Personen in den Flammen umgekommen, oder werden vermißt. Die Brandfläche umfaßt 2500 Quadratmeilen. Der Sachschaden wird auf 12 Millionen Dollar geschätzt. Vom 12. Oktober wird aus New-York gemeldet: In Minnesota scheint das Schlimmste vorüber zu sein. Der Wind legt sich. In dem bedrohten Distrikte herrscht eine fürchterliche Panik Man sieht Herden von wilden Tieren durch die Straßen der Landstädte fliehen, deren Bewohner alsbald diesem Beispiel folgen. Der Staat hat Aerzte, Pflegerinnen, Medizinen und Proviant nach der Brandstätte entsandt. Trotzdem ist die Not noch immer sehr groß. Dazu kommt noch, daß eine Typhusepidemie ausgebrochen ist, die in Old Beaudette zahlreiche Personen auf das Krankenlager geworfen hat. Die niedergebrannten Ortschaften werden von Hunderten von bewaffneten Dieben geplündert. Es werden besondere Abteilungen ausgeschickt, um die Plünderer niederzuschießen. Schreckliche Szenen spielten sich bei der Abfahrt der Rettungszüge ab. Männer schlugen Frauen und Kinder nieder, um Platz in den überfüllten Wagen zu finden.

— Kaffeeverbrauch. Aus einem Rechenschaftsbericht den unsere Ausstellungszeitung vom französischen Generalsyndikat erhalten hat, geht hervor, das sich der Kaffeeverbrauch mit jedem Jahre steigert. So wurden 1900 ca. 866 Millionen Kilogramm verbraucht, dagegen 1909 —1,200,000,000. Am meisten Kaffee verbrauchen die Vereinigten Staaten — 467,000,000, dann folgt Deutschland — 213,500,000; Frankreich — 107,000. Am meisten Kaffee auf den einzelnen Bewohner kommt in Holland, wo jeder Holländer jährlich 17 Pfund verbraucht, oder 1½ Pfund den Monat. Dann folgt Schweden — 14 Pfund, Norwegen — 13½ Pf., Belgien etwas weniger; in den Vereinigten Staaten 13 Pfund, Dänemark — 10 Pfd., Deutschland — 8 Pfd., Frankreich 5½ Pfd. Am wenigsten Kaffee wird in Japan getrunken, wo es nur ⅓ Solotnik auf den Einzelnen macht. In Rußland hat die Kaffeeeinfuhr in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, jedoch mit Unterbrechungen. Im Jahre 1900 betrug sie 8,239,000 Killogr. 1902—10,648,000, dann fiel die Quantität wieder um eine ganze Million und erreichte die vorige Ziffer von neuem. Im vorigen Jahr erst betrug die Einfuhr 13,500,000 Kilogramm. Interessant ist, daß Finnland gerade so viel Kaffee verbraucht, als ganz Rußland, in einzelnen Jahren sogar von 2–3 Mill. Killogramm mehr, was übrigens nicht wunderlich ist, weil in Finnland auf einen Bewohner 13½ Pfd. Kaffee kommen, in Rußland dagegen nur ¼ Pfd. — Dieses kommt unstreitig daher, weil der Russe den Tee bei weitem bevorzugt. So wenig Kaffee wie in Rußland wird außer in Japan und China nur noch in Marokko getrunken. So weit die Ausführungen in der Ausstellungs-Zeitung. Interessant wäre, wie viel Kaffee auf den einzelnen deutschen Kolonisten kommt. Daß manches Magenleiden unter uns vom übermäßigen Kaffeegenuß herrührt, kann wohl mit gutem Grunde angenommen werden.

— Eine Frauenpetition gegen die Automobilraserei. Eine von 10,200 armen Frauen unterzeichnete Petition gegen das Automobilunwesen wurde der Königin von England überreicht. Die Zeichnerinnen wohnen sämtlich an Automilfahrstraßen; sie erklären, ihre Kinder seien fortwährend in Gefahr, ihre Sachen würden vom Staub verdorben, sie könnten ihre Fenster nicht öffnen, und ihre Nachtruhe werde durch den Lärm gestört. Es würde große Abhilfe bringen, wenn die Automobile langsam durch die Dörfer fahren müßten. Sie wüßten nicht, was zu tun sei, und wendeten sich daher an die Königin

— „Die Dame da drüben muß auch schon ein reichliches Alter haben.“ — „Aber nicht doch, sie behauptet doch, erst in den Dreißigern zu sein!“ — „Ach, und da fühlt sie sich so wohl, daß sie nicht wieder raus will?“

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Gesucht wird ein deutscher, erfahrener
Kapellmeister
für ein Liebhaber-Orchester von 12 Mann.
Anmeldungen zu richten an Петръ Герг Дикъ, Самойловка, п. о. Бахмотьевка, Харьковской губ.
1–1

Junger Mann,
Mennonit, sucht eine Stelle als Gärtner, hat zwei Jahre Praxis.
Adr.: ст. Вантышево, Южн. ж.-д. К. Я. Лену для Ц. Т. 2-1

Lehrerin,
sucht Stellung.
Anfragen — an die Redak. d. Bl. in Jekaterinoslaw. 10-7

Suche per sofort einen unverheirateten
Müller 10-2
für eine Schlicht-Walzenmühle.
Lohn Rbl. 50 monatlich, Kost und Quartier frei.
A. A. Janzen, Neu-Stuttgart bei der St. Jelisawetowka, Jekater. Bahn.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
══ Elektrotechnisches Bureau ══
Telegraphenadresse: Генрихъ Эппъ, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
69
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Pianinos und Flügel der Fabrik Böger u. Sohn, Berlin
wurden auf der Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der goldenen Medaille prämiiert. -- Generalvertreter für ganz Rußland
D. J. Hamm, п. о. Николайполь, Екатер. губ.
Vertreter überall gesucht. 5–1

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land
im Slawjanoserbischen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80–100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Barzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung ⅓, die andern ⅔ Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.
Adresse: Луганскъ, Екатер. губ., Англiйскiй мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.
24–23

Soeben erschien:
Die Memriker Ansiedlung
zum 25-jährigen Bestehen derselben im Herbst 1910.
10–5
Von D. H. Epp.
D. Warkentin, Buchhandlung, Post Shelannaja, Jek. Gouv.

NESTLÉ
KINDERMEHL
Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales
Nährmittel für Kinder
36–26
Greise und Magenleidende.
Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Bau vollständiger

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Großes Lager
sämmtlicher Bedarfsartikel für elektr. Anlagen.

Ferner:
Dampfmaschinen, Gasmotore, Pumpen, Transmissionen, Riemen etc.

Kostenanschläge bereitwilligst

Ingenieur A. K. Tiessen.

Technisches und Elektrotechnisches Bureau.

Alexandrowsk am Dnjepr.

Telegramme: Инженеру Тиссенъ. 23–14

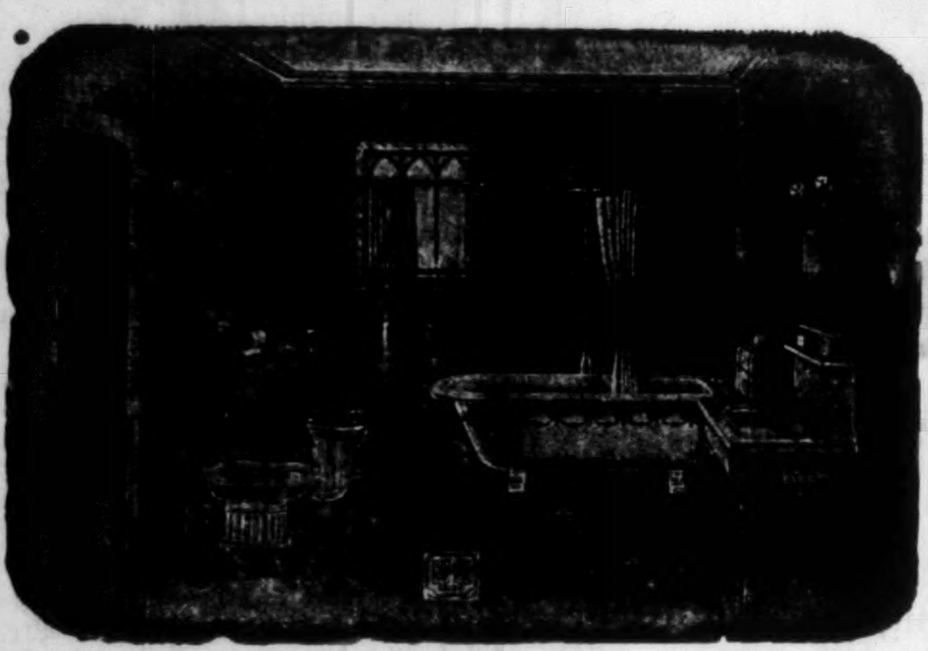
Actien-Gesellschaft 35

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



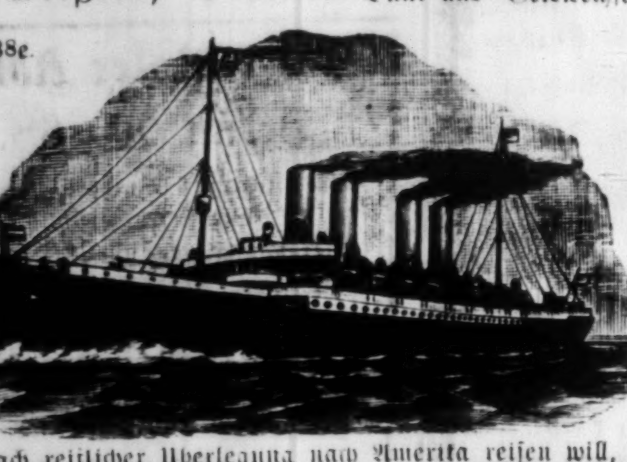
Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinosslaw — Hydraulic**

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—38e.



Passagier-beförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

18

Jahres-Verkauf über **1600** Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Musikalien-Handlung

Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.

Pianinos u. Fißharmoniums

zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten. 14

J. Pesellnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

Offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

21—14e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdiansk.
vom 4 u. 7. Oktober

5% 1. Gewinn Anleihe	484	483
5% 2. " "	381½	381
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	332	332
4% Staatsrente ..	95¹/₈	95
5% Anleihe 1906	103⁷/₈	103³/₈
5% 1. Innere Anleihe	95⁴/₈	104¹/₄
5% 2. Innere Anleihe	98⁴/₈	104¹/₄
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99¹/₄₄
4½% " " " " " "	89⁶/₈	95¹/₂
4% " " " " " "	89⁷/₈	90
3½% " " " " "	86	85¹/₂
5% Oblig. d. Bauernbank	99¹/₄	99¹/₂
4½% " " " " "	95⁶/₈	95³/₄
4% " " " " "	90	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⁵/₈	104³/₈

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 3 Oktober 1910.

	Käufer Verkäuf
Bessarab. Taur. . . .	90³/₄ — 91¹/₂
Donsche	89⁷/₈ — 90⁵/₈
Charkower	90³/₄ 91
Chersoner	90⁷/₈ — 91¹/₂

Berdiansker Börsenbericht
vom 8 Oktober 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 32 Pf. 10 R —
" " " — " — " -
Winterweizen 00 " — " 10 " 25
" " — " — " —
Hartweizen . . . . " " — " —
. . 00 " — " - " —
Gerste mit 3% 5 75
Roggen . . . . . 9 P. — — " —
Hafer . . . . — " — " — " " —
Mais . . . . — " ..
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 350 Waggons.
46 Rbl 17 Kop. für 100 Mark.

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-14

Mühlenbauanstalt

G. Daverio,

Rostow a/Don, Große Gartenstraße № 21.

Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona und Moskau.

Neu- und Umbau von Roggen-, Weizen-, Graupen-

Mühlen

aller Art.

Maschinen neuester Konstruktion.

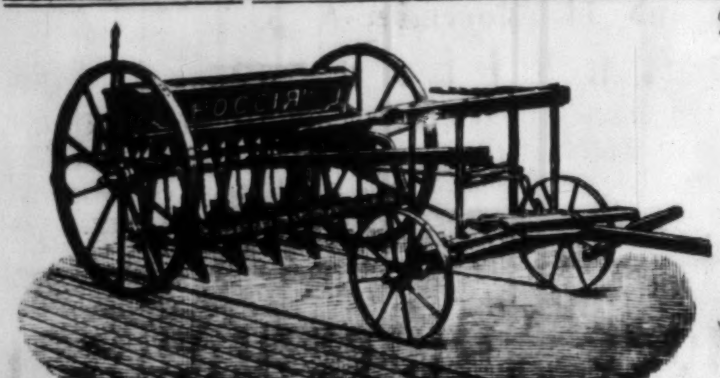
Tararen, Aspiratoren, Schmirgelmaschinen, Getreide-Schälmaschinen, Getreide-Bürstmaschinen, Komb.-Reinigungsmaschinen.

Walzenstühle, Plansichter,
(patentiert).

Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate, Detacheure, Griesputzmaschinen.

Kataloge
werden auf Verlangen postfrei zugesandt. 25–19

Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft



R. & T. Elworty 32

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Grischino, Jekater. Gouv.**

Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie **geben ein gleichmäßiges** Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen.
Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

83e. **Preis-Kourant gratis.**

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Handelshauses „Золотой Двигатель"
in Odessa,

zeigt den **geehrten Herren** Landwirten hiemit an, daß auf der Jekater. Ausstellung ungefähr von Mitte August an folgende Maschinen ausgestellt und demonstriert werden sollen, wozu die Herren freundlichst eingeladen werden.

1) Der kleine Universalmotor **„Viktoria"** von 6—8 Pferdekr. für kleine Wirtschaften als Zug und Kraftmaschine. 2) Die automatische Mühle **„Midget"** mit Reinigungsmaschine. 3) Die Universalmühle **„Elbthal"**. 4) Die kleine Schrotmühle **„Rekord"**. 5) Die kleine elektr. Station **„Sonne"**. 6) Der stabile Kerosinmotor **„Viktoria."** 7) Das Dachmaterial **„Lithoid"**.

Wahrscheinlich wird auch der große Universalmotor **„Viktoria"** ausgestellt werden.

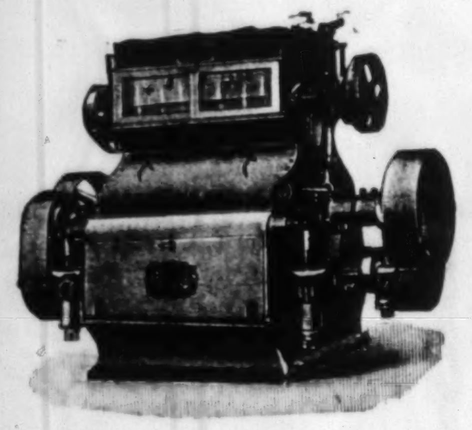
Den deutschen Hausfrauen **empfehle** ich die schon jetzt ausgestellten Gläser mit Gemüse und Früchten, nach Welk'scher Methode sterilisiert, zu beachten. 34

☞ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

„Gesellschaft R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.

Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager



Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold**. 1

„Der Weg — zum Kapital“

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell

viel Geld erlangen

Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.** Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto erbeten.

Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

Redegewandte Herren als Vertreter gesucht!

Sie werden erstaunt sein

nach der Erhaltung meiner Muster, wie billige Preise ich auf meine Zeuge berechne. Jedem schicke ich

ganz umsonst

die volle Kollektion der verschiedensten modernen.

Zeuge zu Herren-Anzügen, Drapp zu Paletos und Schülerzeuge.

Die besagte Kollektion ist für jede von großem Wert, denn man findet da eine größere Auswahl als in irgend einem Magazin.

Adresse: М. В. Торчинскій, гор. Лодзь № 45. 10-3

Kostenloser

Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen 2c.) **Kostenlose** Vermittlung und gewissenhafte Ausführung von Aufträgen jeder Art.

Büchervertrieb.

Германія. **J. Schlichting,**

jetzt Wilmersdorf bei Berlin, Schrammstraße 9. 13

Schlichtmühle

300 Faden von der Station „Верховцево“ gelegen, mit einem 20—35 PS. Nafta-Motor, 2 Paar $^7/_4$ Steinen, 1 Cilinder, 1 Spitzerei versehen, wird unter sehr

10—4

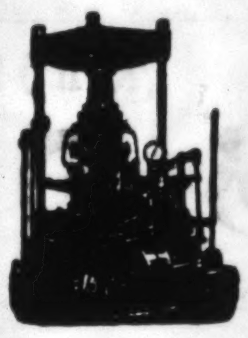
günstigen Bedingungen

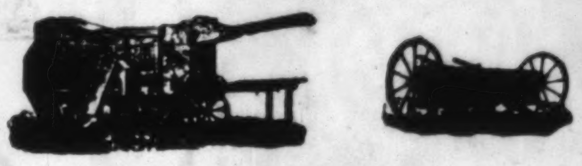
verkauft.

Zufuhr 800—1000 Pud täglich, die Mühle befindet sich in voller Arbeit.

Anfragen sind zu richten an Ingenieur

Kusmizky, Jekaterinoslaw.





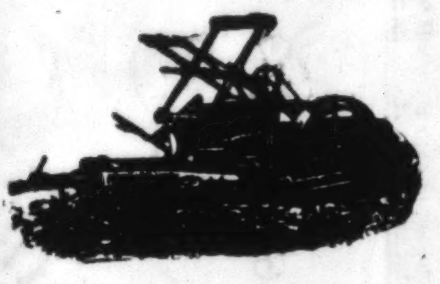
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

98

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Splendid-Hotel

Berlin N W. 7.

50-38 Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

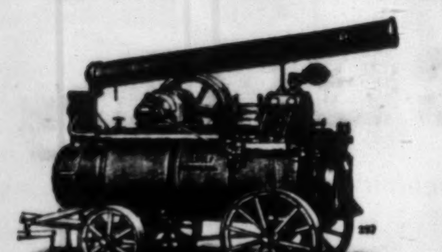
Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karans.

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

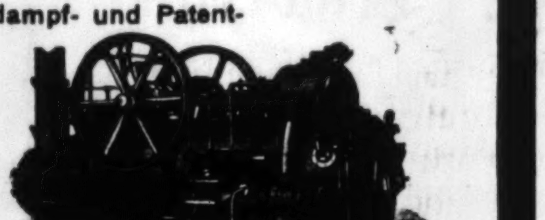
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-



Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.



Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 8.

---

10. und 11. November d. J.

Auktion 9—6

in der Dubrower Pferdezüchterei Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch. Bei 200 Traber, Reit- und Zugpferde. **Beschreibungen** auf Verlangen sofort. Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтав. губ. Контору

J. C. Koch, Lack-Fabrik, Riga

gegründet 1842.

5—5

Speziallacke

für landwirtschaftliche Maschinen

hochglänzend und dauerhaft

vorrätig in Jekaterinoslaw bei **A. Bukrinsky** und **F. Dosnik** und **Sohn**, in Berdjansk bei **F. Hoch**, in Groß-Tokmak bei **Gebr. Dombrowsky.**

Gebrüder Sudermann,

Technisches Kontor

Halbstadt, Gouvernement Taurien.

Spezialvertrieb von

✦✦✦ Automobilen ✦✦✦

der weltberühmten Opel-Automobilwerke zu Rüsselsheim a/M.

Generalvertretung für die Gouvernements Taurien und Jekaterinoslaw.

Die Opelwagen—Vierzylinder mit Kardan-Antrieb — werden in folgenden Größen geliefert:

$^5/_{10}$, $^6/_{14}$, $^8/_{16}$, $^{10}/_{20}$, $^{16}/_{35}$, $^{24}/_{50}$, $^{34}/_{65}$ PS.

Die besonderen Vorzüge der Opel-Automobile:

Modernste Konstruktion	Hochfeine Ausstattung
Bestes Material	Einfache Handhabung
Exakteste Ausführung	Geringer Benzinverbrauch
Hohe Leistungsfähigkeit	Absolute Betriebssicherheit.

Viele erste Preise und Auszeichnungen.

Ehrenpreis S. M. Kaiser Wilhelm II. für **den besten deutschen Wagen.**

Außerdem nehmen wir Bestellungen an auf: **Motor-Omnibusse, Last- und Lieferungswagen, Motor-, Zwei- und Dreiräder.**

Wir haben beständig auf Lager: Pa. Handhuppen, Auto-Brillen usw., sowie Benzin, Oele und Fette speziell für Automobile und Motorräder.

Briefadresse:

Техническая контора „Братья Зудерманъ“, п.-т.-к. Гольбштадтъ, Тавр. губ.

2

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.